

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 93 (2015)
Heft: 1-2

Artikel: Des Försters gefiederte Helfer
Autor: Wullschleger Schättin, Esther
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1078807>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Des Försters gefiederte Helfer

Als Eichenpflanzer und Nestzerstörer ist er wohlbekannt.
Der Eichelhäher, schillernder Verwandter der Krähen, ist ein begnadeter
Vorratssammler und verbreitet so unzählige Eicheln.
Er verschmäht aber auch Vogelnestlinge und andere Kleintiere nicht.



Neben dem Haselstrauch erscheint ein Eichelhäher im Garten. Vorsichtig blickt er um sich. In einigen Sätzen hüpfert er zum Strauch hin, verharrt wieder und sichert aufmerksam die Umgebung. Dann scheint er sich ausgiebig mit einer bestimmten Stelle am Boden zu beschäftigen. Schliesslich fliegt der ungewöhnliche Gast davon, und die Gartenbesitzer erinnern sich an die beiden Eichenkeimlinge, die plötzlich zwischen den Heidelbeeren wuchsen. Ob auch sie auf die Verstecktätigkeit des ursprünglichen Waldbewohners zurückzuführen sind?

Im Herbst sind die Eichelhäher ausgiebig damit beschäftigt, Eicheln und andere Baumfrüchte wie Haselnüsse oder Bucheckern zu sammeln, um sie in verschiedenen Orten zu vergraben und im Winter von diesen Vorräten zehren zu können. Selbst unter dem tiefen Schnee können sie die Verstecke wieder finden und erreichen. Was sie nicht mehr fressen, kann im folgenden Frühjahr auskeimen. Eicheln, ihre bevorzugte Winternahrung, vergraben sie am liebsten. Oft transportieren sie die Waldfrüchte über erstaunliche Distanzen hinweg und tragen so zur Verbreitung des Waldbaumes bei. Bis zu zehn Eicheln kann ein Eichelhäher in seinem Kehlsack und im Schnabel transportieren, wenn er zu seinen Versteckstandorten fliegt. Schätzungen zufolge kann ein einzelner Häher während seiner dreiwöchigen Hauptsammelzeit bis 5000 Eicheln verstecken.

Von Natur aus misstrauisch

Förster schätzen die enorme Verbreitungsleistung dieses gefiederten Waldbewohners, der die Eicheln nicht einfach an einer Stelle vergräbt, sondern über eine grössere Fläche verteilt und an vielen verschiedenen Stellen unterbringt. Der Eichelhäher selbst profitiert indirekt von der Verbreitung der Baumsamen, da dies längerfristig seinen Lebensraum erweitert und seine Nahrungspflanzen begünstigt. Natürlich handelt er in dieser Hinsicht nicht bewusst. Doch bezüglich kürzerfristiger Planung haben sich die Eichelhäher beim Anlegen ihrer Vorräte in manchen Forschungsstudien als überraschend umsichtig erwiesen. Sie müssen beispielsweise darauf achten, beim Verstecken nicht von Artgenossen oder anderen Vögeln wie Krähen beobachtet zu werden. Denn diese plündern gerne solche Verstecke, wenn sie den Standort kennen. In einem Forschungsversuch

wurde getestet, ob Eichelhäher bei Anwesenheit von Artgenossen darauf achten, den Vorgang des Versteckens möglichst zu verbergen. Dazu wurden die Vögel in Hörweite zueinander untergebracht, wobei sie sich aber nicht sehen konnten. Die Forscher beobachteten, ob Eichelhäher bei knirschendem Kies eher darauf achteten als bei ruhigem Sand, dass beim Verstecken ihrer Nahrung keine Artgenossen in unmittelbarer Nähe waren. Tatsächlich erwiesen sich die Vögel als besonders wachsam und vergruben weniger Nahrung im Kies, wenn ein Artgenosse zu hören war.

Ihr äusseres Erscheinungsbild lässt kaum erahnen, dass die territorial lebenden Eichelhäher zu den Rabenvögeln gehören und somit nahe mit den Krähen und Raben verwandt sind. Im Vergleich zu den «schwarzen Gesellen» sind sie auffallend bunt gefärbt. Ihr hellbraunes bis fast rötlich-lilafarbenes Gefieder kontrastiert mit helleren Kopfbereichen, dem gestrichelten Scheitel, schwarzen und weissen Flügelbereichen und den schillernd blau gebänderten Federchen am Flügelbug. Hin und wieder sind die auf der Aussenfahne blau gebänderten Federchen am Waldboden zu finden, sie wurden früher oft als kleine Schmuckstücke der Natur gesammelt. Die gestrichelten Kopffedern sind recht lang, und bei Aufregung stellt sie der Eichelhäher zu einer ausdrucksvollen Haube auf. Mit seinen breiten, runden Flügeln fliegt er flatternd und nicht besonders schnell, wobei der weisse Bürzel auffällt.

Seine rätschenden, durchdringenden Alarmrufe sind wahrscheinlich allen Waldspaziergängern geläufig. Manchmal klingen sie weniger durchdringend und signalisieren eher Aufregung. Das Stimmrepertoire des Eichelhähers ist äusserst umfangreich. Häufig äussert er ein «Piü» oder «Miau», das dem eines Mäusebussards täuschend ähnelt. Ein leises Plaudern dient als Gesang, und eine Vielfalt von halblauten Rufen wird mit verschiedenen Imitationen anderer Vogelrufe untermischt. Nur während der Brut und der Aufzucht seiner Jungen bleibt der Eichelhäher extrem ruhig, um den Standort des Nestes nicht zu verraten und die heranwachsenden Junghäher nicht zu gefährden.

Berüchtigte Nesträuber

Eichelhäher sind ihrerseits als Nesträuber berüchtigt, da sie wie die Elster auch Jungvögel und Eier erbeuten. Das wird ihnen von Vogelfreunden manchmal

nachgetragen, doch üben sie damit, wie auch die Elster, lediglich ihre natürliche Rolle im Ökosystem aus und beeinträchtigen die Kleinvogelbestände nicht. Die Eichelhäher ernähren sich äusserst vielseitig, wobei ausserhalb der Brutzeit und vor allem ab Herbst pflanzliche Nahrung überwiegt. Im Frühling nehmen sie häufig Insekten und deren Larven auf, die sie vornehmlich in der Kronenschicht der Wälder suchen. Würmer oder andere Wirbellose des Bodens machen einen geringeren Teil der Nahrung aus. Früchte und Beeren werden ebenfalls sehr geschätzt.

Selten wurde schon berichtet, dass ein Eichelhäher einen Kleinvogel im Flug angegriffen habe und überwältigen konnte. Vermutlich tun dies nur spezialisierte Individuen, welche die Erfahrung gemacht haben, dass diese für sie ungewöhnliche Jagdstrategie erfolgreich sein kann. Zudem werden weitere Kleintiere wie Mäuse oder Eidechsen erbeutet, und Gartenbesitzern zufolge hat ein Eichelhäher Goldfische aus einem Teich «geräubert».

Willkommene Wächter

Andererseits erweist sich der aufmerksame Eichelhäher als willkommener Wächter für manche Wildtiere. Die Eigenart, Eindringlinge im Revier mit seinen rätschenden Alarmrufen zu verraten, fand Eingang in manche Legenden und Erzählungen. In der Fabel heisst der Eichelhäher Markwart, was in etwa «Grenzwächter» bedeutet. Auch als Holzschreiber wurde der stimmfreudige Vogel bezeichnet, und als «Herre-Gäggi» verriet er den pirschenden Jäger an das Wild.

Mit 34 verschiedenen Unterarten ist der Eichelhäher in der Alten Welt weit verbreitet. In Europa kommt er mit Ausnahme der nördlichen Britischen Inseln und Teilen Skandinaviens fast überall vor. Zudem brütet er im Atlasgebiet des nördlichen Afrika, in Kleinasien und Umgebung sowie in der Kaukasusregion. Von Osteuropa aus reicht seine Verbreitung über Sibirien bis nach Japan und über die Mongolei, China, Indochina bis zum Himalaja. Je nach Standort unterscheiden sich die Unterarten mehr oder weniger deutlich vom europäischen Eichelhäher. Bei der indisch-nepalesischen Unterart am Himalaja sind Kopf und Körper einheitlich rötlich-hellbraun gefärbt, wobei das Auge ganz dunkel ist, während der europäische Eichelhäher eine helle Iris aufweist. In Kleinasien und Umgebung trifft man auf Eichelhäher mit schwarzem Oberkopf.

Esther Wullschlegler Schättin